



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

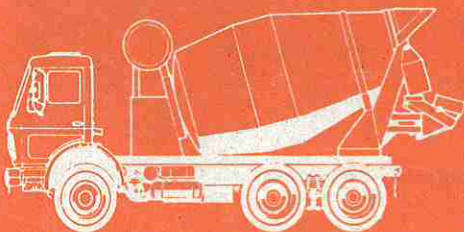
Nr. 50 - 16. Dezember 1988 - Jhg. 44 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Hände können sovieles

den Bleistift spitzen
um ein Gedicht zu schreiben
von Menschen, die sich lieben
von Kindern, die verloren sind
von Sternen, die wir nie zu Gesicht bekommen
einer Schattenwelt und deren Grenzen
ich kann mit meinen Händen
eine Tür aufmachen und schließen
und wenn ich will auch ein Glas
mit etwas zu kühlem Wein anwärmen
mir danach zuerst mit der Rechten
dann mit der Linken an den Kopf greifen
ans Herz fassen
den Rucksack schnüren
eine Brunelle in der Hand
am Grat entlangwandeln
hart am Abgrund
und wenn es dunkel wird
eine Kerze anzufachen
damit mir ein Licht aufgeht
daß Hände zu mehr taugen als
zum Tür auf und zumachen
zum Bleistiftspitzen
zum Gedichte schreiben
kühlen Wein anzuwärmen
den Kopf zu halten
ans Herz zu fassen
den Rucksack zu schnüren
eine Brunelle abzuknicken
eine Kerze anzufachen
das Leben zu nehmen.



Bauherren wissen warum...



**BETON &
SCHOTTER**

GOIDINGER

05442-2554

Wochenkalendarium Die heilige Adelheid

Fr, 16.12.: Adelheid, Ado
Sa, 17.12. Lazarus, Jolanda, Olympia
So, 18.12. 4. Adventssonntag, Gatian
Mo, 19.12. Urban V., Friedbert
Di, 20.12. Eugen
Mi, 21.12. Ingomar, Winteranfang, Alt-
Thomastag-Zeltenbacktag
Do, 22.12. Jutta, Marian, 3. Klöpfl- oder
Klökkisnacht

Lostage: Ist St. Lazar (17.) nackt und bar,
wird's ein gelinder Februar.

Bauernregeln: Bleibt der Winter zu fern, so
nachwintert es gern.
Wölfe fressen kein Winter - Dezemberwärm'
hat Eis dahinter.
Von Advent den Donnerschlag das Korn gar
wohl vertragen mag.
Wie der Dezember pfeift, so tanzt der Juni.
Fallen in der Christnacht Flocken, der Hopfen
wird sich gut bestocken.

Die heilige Adelheid wurde 931 als Tochter Kö-
nig Rudolfs von Burgund geboren. Nach dem
Tode ihres ersten Gatten, König Lothars von
Italien, 950 wollte Berengar II. von Friaul sie
zur Heirat zwingen. Doch 951 vermählte sie
sich mit König Otto I. Von großem Einfluß auf
Otto I., war sie zeitweise Reichsregentin unter
Otto II. und Otto III. Ihre Beziehungen zu ihrer
Schwiegertochter, der Kaiserin Theophanu,
waren allerdings dauernd gespannt. In der
Reichsregierung war ihr Erzbischof Willigis
von Mainz ein treuer Berater. Adelheid stand
in guter Verbindung zu Cluny, dessen Reform
sie förderte. Nach 973 gründete sie das Re-
formkloster Selz, wo sie seit etwa 995 lebte,
am 16. Dezember 999 gestorben ist und be-
stattet wurde. Ihre Reliquien gingen während
der Reformation verloren.

Advent (Mundart, oberes Oberinntal) Aus dem Tagebuch einer Familienhelferin

D'Muatter stuakeiff im Bett.
S'Poppali earscht begraba.
I suach nach ma Woart,
des i da kannt saga.
In drei Wocha ist Weihnacht.
S'zwoat Kerzli brennt.
S'Kindertischli hom mr
zum Bett zuacha gstell.
»Gell Tante«, muant's Töchterli
»a Arbat haba ischt guat«.
Aber dr achtjährig Sohn söt:
»S'Allerbescht ischt, wenn ma
richtig an Gott globa tuat«.
Still ischas im Zimmer
wia im a heilige Raum.
Trotz übergroaßem Load,
d Frau jamarat kaum.

Johanna Sieß, Landeck

Wie es früher war



Die Brauerei Schloß Starkenberg in Tarrenz, als man das Bier noch mit Pferde- und Ochsengespannen zu den Gasthäusern transportierte.

LATZHOSEN
JACKEN
JEANS

Für unsere Kleinen
BABYGARNITUREN
STRAMPLER



Bereicherung der Erlebniswelt

Jahreshauptversammlung des Bezirks-Museumsvereines

Das Landecker Schloßmuseum stellt mit seinen Ausstellungen und Konzerten sowie dem Schloßmuseum einen zentralen Fixpunkt im Kulturgeschehen der Stadt dar. Die diesjährige Jahreshauptversammlung am vergangenen Wochenende verdeutlichte wiederum den hohen Stellenwert des »Bezirks-Museumsvereines«, ohne dessen zwanzigjähriges Bemühen ein derart reichhaltiges Kulturangebot nicht denkbar wäre.

Obmann Akad. Maler Prof. Norbert Strolz gab in seiner Ansprache einen Überblick über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres und hielt zugleich eine Vorschau für 1989. Grundsätzlich stellte Norbert Strolz fest: »Alle Ausstellungen stellen ein Angebot an unsere Besucher dar, sicher ist es für manche Ablehnung, für viele andere aber eine Bereicherung ihrer Erlebniswelt. Wenn jemand glaubt, den moralischen Zeigefinger zu erheben, so soll er das wohl tun, es wäre aber schon mehr als ungenützlich, wenn man solches anonym und zu den eigenen Arbeiten macht«.

Nur allzuoft wird der Aufwand und die Arbeit übersehen, welche hinter den diversen Veranstaltungen steckt. Gab es doch im vergangenen Jahr sieben musikalische Darbietungen, davon vier klassische Konzerte. Mehrere Ausstellungen wie die des Kameraklubs Landeck,

»Alte Postkarten« und »Jugend in der Schloßgalerie«, außerdem Gerald Nitsches »Farbklang-Farbe« waren auszurichten.

Der Dank des Obmannes galt daher auch den Pensionisten und den Studenten, die immer wieder einspringen, wenn Not am Mann ist. Jedoch nicht nur die Organisation schafft Probleme. Auch die Restaurierungsarbeiten wurden weitergeführt — im Schloßhof, am Aufgang und an den zwei Türmen. Eine Fülle »unscheinbarer« Dinge, die einfach dazugehören, aber erhöhten Arbeits- und Zeitaufwand erfordern, setzen die ausgestellten Gegenstände erst ins rechte Licht.

Größere Reparaturen waren an der Alarmanlage notwendig, die durch einen indirekten Blitzschlag verursacht wurden. Zeitweilig war die Übermittlung des Alarmsignals durch das Telefon unterbrochen. Dieser Schaden konnte behoben werden.

Im Spätsommer ist der überregionale Museumsführer fertig geworden. Er beschreibt die Museen im Bezirk Landeck, in Südtirol und in der Region Engadin. Insgesamt werden

acht Museen vorgestellt, Text, Fotos, Öffnungszeiten und Eintrittspreise.

In der Fertigstellung begriffen ist auch die Außenrestaurierung mit den Verputzarbeiten im Hof, den Anstrichen im Schloßhof, Aufgang und Torbau. Verschiedenste Verbesserungen im Bereich der Schauräume sind noch im Gespräch.

»Nach Abschluß dieser Arbeiten haben wir unsere Vorstellungen und Ziele, die wir uns vor mehr als 20 Jahren gestellt haben, erfüllt. Das ist sicher ein Grund zur Freude und wohl auch für ein kleines Fest im Schloß«, stellte Obmann Norbert Strolz in Aussicht.

Auch das Ausstellungsprogramm für das kommende Jahr steht bereits fest:
Schloß Landeck mit Schloßmuseum: 3. Juni — 26. Oktober täglich 10—17 Uhr; ab 2. Oktober: 14—17 Uhr.

Sonderausstellungen: • Jugend in der Schloßgalerie: 3. Juni — 18. Juni • Alte Oberländer Fotografien: 24. Juni — 10. September • Gedächtnisausstellung Martin Stecher: 16. September — 26. Oktober.

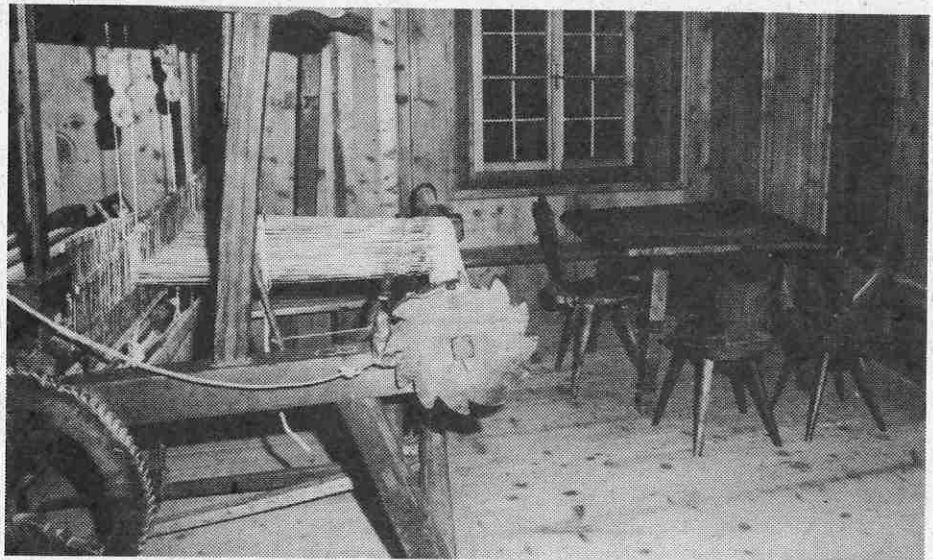
Schloßkonzerte: Es finden voraussichtlich vier klassische Konzerte in der spätgotischen Halle statt, die genauen Termine werden nachgereicht.

Paznauner Musikgruppen spielen für die Kinderkrebshilfe

Eine große Benefizgala zugunsten der Kinderkrebshilfe findet am Samstag, 17. Dezember 1988, 20.30 Uhr im Silvretta Center in Ischgl statt. Nicht weniger als 7 Musikgruppen aus dem Paznauntal nehmen an dieser Veranstaltung teil. Zither Gottl, Duo Harmonie, Pfeifer Buam, Kathrein Duo, Silvretta Duo mit Barbara, Ischgl Musikanten und Sky Line. Den Ehrenschutz für diese Wohltätigkeitsgala haben die Bürgermeister des Paznauntales sowie der Obmann des Tiroler Kinderkrebshilfeverbandes Günter Spielmann übernommen.

Unter dem Motto: »Musikgruppen aus dem Paznauntal spielen für die Kinderkrebshilfe« präsentieren die 7 Gruppen einen bunten Querschnitt aus ihrem Musikprogramm.

Eintritt: S 60.—, Vorverkauf S 50.—, Vorverkaufsstellen: Raiffeisenkassen des Paznauntales, Raika Landeck und FVV Ischgl.



Webstube im Landecker Schloßmuseum.

★ *Viele nette Weihnachtsgeschenke in jeder Preislage* ★
★ *für Damen, Herren und Kinder* ★

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205



Eier vom Fließband

Über- und untereinander schachteln sich Gabeln eingezwängter Hühnerkrägen. Ätzen der Gestank, kreischender Lärm und stickige Luft vereinigen die ungeheure Anzahl von »Viechern« in Käfigen. Kein halbwegs anständiger Mensch hält es hier länger als fünf Minuten aus.

Während das Ei noch immer die romantische Vorstellung von Bauernhof, Misthaufen, krähenden Hähnen und scharrenden Hühnern suggeriert, ist sein Erzeuger längst zur Lege-
maschine degeneriert als ein sorgsam von je-

der Steuerung über Fütterung, Belüftung und durch Tonbandgegacker angeregter, von Züchtungs-, Fütterungs-, Gesundheits- und Mistverwertungsexperten umsorgter Eierproduzent.

In den temperaturgeregelten, klimatisierten Fluchten mit Trockenanlagen, in denen die leeren, breiten Zwischengänge so etwas wie Raumgefühl vermitteln, vegetieren bis zu 500.000 Eierleger in steter Pflichterfüllung. Einem Soll, das bei 375 Eiern jährlich liegt. Ein Fließband nimmt die Eier auf, ein anderes den Kot. Der Eierstrom wird von Sortiermaschinen aufgefangen und dem Markt zugeführt, der Kot findet getrocknet und konfektioniert als Dünger Verwendung. Knapp anderthalb Jahre darf sich die Henne dieser Wonnen fern jeder unnötigen Beeinflussung durch das Tageslicht auf ihrem Platz im DIN A4 Format erfreuen. Ausgemergelt harrt sie danach in einer Tiefkühltruhe ihres endgültigen Schicksals ... soweit man vom Schicksal sprechen kann in einem hochspezialisierten Produktionsmechanismus.

Das größte Hindernis — die Natur — wurde bei der Ertragsmaximierung mit minimalem Aufwand unbedenklich ausgeräumt. Aber der Mensch begnügte sich nicht damit, seine Nahrungsmittellieferanten in ein Korsett zu stecken, sondern manipulierte auch ihre Erbmasse nach seinen Vorstellungen. Man mußte sich allerdings damit abfinden, daß die neuen Mischlings- oder Hybridengenerationen im Vergleich zu Reinzuchtstämmen verhältnismäßig kurzlebig waren. Seit 1965 haben sich die Hybridenhühner bei uns durchgesetzt. Maßgeschneiderte Sorten verdrängten die alten Rassen. Eier- und Mastfabriken sind nur ein Beispiel für eine Entwicklung, deren Höhepunkt noch lange nicht erreicht ist. Als der Mensch gelernt hatte, durch systematische Züchtung seinen Ertrag zu mehren, nahm er keine Rücksicht mehr auf das, was für Tiere am besten sei, er richtete sich lediglich nach dem eigenen Vorteil und zwar ganz selbstverständlich.

»Der Mensch soll die Erde und ihre Kreatur beherrschen«, darüber sind sich die Bibel und Karl Marx einig. Infolgedessen existieren — wenn überhaupt — nur wenige Vorschriften über die artgerechte Haltung und die Behandlung der Tiere. Jedes Geschöpf, bei aller Bescheidenheit seiner Ansprüche, besitzt nun einmal den Trieb, seine Instinkte auszuleben und es ist Tierquälerei, dies zu unterbinden. Gegen die Ausbeutung der Kreaturen wird auch gekämpft, gegen Tierversuche und gegen die Massentierhaltung bei Schweinen, Rindern und Hühnern. Aber die Gegenpartei ist mächtig. Übermächtig waltet die Allianz der Landwirtschaft, der Nahrungsmittelindustrie und der chemischen und pharmazeutischen Industrie. Zu ihnen gesellt sich die wissenschaftliche Autorität von Forschungsteams an den Universitäten, die von der Regierung beauftragt und gefördert werden und

»Meine zehn Adler«

Ich nenne sie immer »Adler«, weil sie in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft noch keine starken Kämme trugen und sich so stolz und abweisend betrugten — genauso wie der Beherrscher der Lüfte.

Ich hatte sie aus einer Hühnerfarm geholt, wo sie hinter Gittern steckten und der Generator Nacht und Tag bestimmte. Während der ersten Tage waren sie deshalb nichts als ein jämmerliches Häuflein Elend und brachten ihren unerfahrenen Besitzer in verzweifelte Situationen, als sie zum Beispiel Durst bekamen und wie verrückt zwei Tage lang auf die Stallwände einhackten. Nichts half, keine behutsame Pipette und kein »Kopf unter Wasser« halten. Bis es dann plötzlich klappte und sie von sich aus den Kopf in die Wasserschale senkten. Bald darauf waren sie »flügge« geworden, scharften und pickten nach Würmern, als ob sie zeitlebens nichts anderes getan hätten. Rasten Hals über Kopf davon, wenn auch nur der Schatten eines Raubvogels auf den Boden fiel, ohne je einen gesehen zu haben.

Jetzt, zwei Jahre danach, ist das braune Federvieh souveräner Herrscher über den ganzen Hof. Die zahlreichen Kotpatzen liefern ein farbenprächtiges und manchmal auch unliebsames Zeugnis davon. Sie scheinen sich wohl zu fühlen — wenngleich sie den momentanen Zwinger der

kalten Jahreszeit lautstark übelnehmen. Meine »Adler« entwickelten seit ihrer »Befreiung« recht eigenwillige Charaktere.

Eine mehr hell Gesprenkelte lehnt es jeweils unter eiligen Manövern ab, in abendlicher Eintracht den Stall zu betreten. Eine andere ist so gewitzt, jeden Versuch hartnäckiger Umzäunung zu überlisten. Manche sind handzahn, andere dagegen noch immer distanziert.

Konrad Lorenz würde bestimmt mehr darüber wissen, aber mir dünkt das wohlige Gurren bis hin zum Stakkato kräftiger Futteransprüche von mindestens zwanzig verschiedenen Nuancen getragen. Mit der nötigen Muße wären wohl noch mancherlei liebenswerte Details zu erforschen.

Eigentlich fehlt nur noch der stolze Gockel, um den Hühnerhof komplett zu machen (aber der liebe Friede mit der Nachbarschaft ist zu heilig).

Die Eier der zehn sind ihr individuelles Markenzeichen. Sie unterscheiden sich hinsichtlich Form, Größe und Färbung. Und ihre Dotter sind wirklich dottergelb und nicht künstlich durch Xanthophyl aufgepöppelt. Schmecken auch dementsprechend. Und nicht zuletzt endlich, endlich kein schlechtes Gewissen mehr beim Eierkochen.

Lechner Eva

sie auf den agrarökonomischen Organismus zu arbeiten.

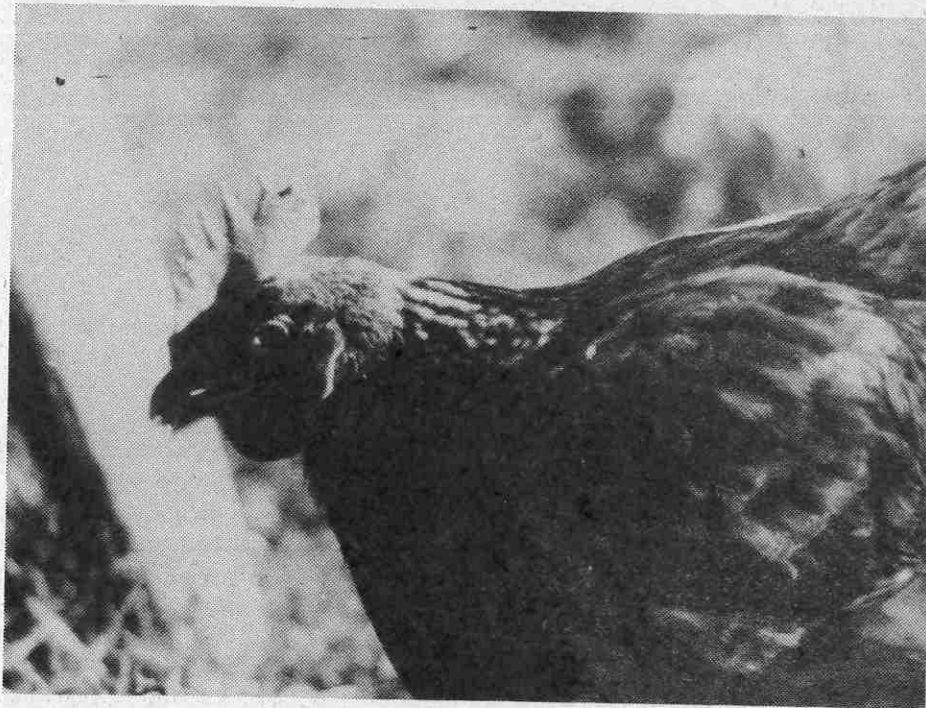
Tirols Tierghettos nehmen sich vergleichsweise harmlos neben denen in Oberösterreich und Niederösterreich aus. 250 bis 300.000 Hennen werden dort in einem Betrieb zusammengepfercht. Die vornehmlich passive Haltung der Tiroler Bauernkammer gegenüber dieser Form der Tierhaltung beruht auf der entschiedenen Strategie des Ostens, der sich überhaupt nicht Gesprächsbereit gibt. Aber wem schon die einzige Hühnerfarm im Bezirk Landeck, in der Fließerau, ein Greuel ist, der wird sich auch nicht mit dem alibihaften »Weniger« in Tirol zufrieden geben. Im Rahmen der EWG besteht lediglich das Bestreben, dem Huhn einige Zentimeter mehr »Freiraum« zuzugestehen.

»Ihre Philosophie ist absolut anthropozentrisch. Sie gestehen den Tieren keinerlei Rechte, nicht einmal Gefühle zu, »bekrittelt ein amerikanischer Veterinär. »Wir sind schizoid, was Tiere angeht. Wir kaufen Millionen Bücher über niedliche Pandas, züchten Tiere andererseits genauso wie das Viehfutter und experimentieren auf grauenerregende Weise an ihnen herum. Darüber breiten wir dann das Mäntelchen wissenschaftlicher Rechtfertigung!« »Was soll ein Huhn, das weder

tageslicht noch Mistnauren kennt, Sonne und Würmer vermissen?«, lautet die Rechtfertigung der Gegenseite.

Aber vielleicht erübrigt sich jegliche Diskussion in absehbarer Zeit von selbst. Zehntausende von Tieren konzentriert in geschlossenen Räumen zu halten, trägt bereits den Keim des Verderbens in sich. Die Tiere sind anfällig für Infektionen und Seuchen können mit atemberaubender Geschwindigkeit die gesamte Population ausrotten. Als Abwehrmittel bleibt nur der reichliche und wahllose Einsatz von Antibiotika. Österreich bezieht sich auf eines der strengsten Futtermittelgesetze überhaupt, aber was dann der einzelne in die Futtertröge schüttet, bleibt seine Sache. Langfristig gesehen werden Mensch und Tier immer weniger fähig sein, Ansteckungen aus eigener Kraft abzuwehren, wenn Bakterien, die gegen Antibiotika resistent werden, vom Stall auf den Tisch kommen. Eier von herkömmlich gehaltenen Geflügel sind zwar etwas teurer, dafür entsprechend gehaltvoller und gesünder. Ein Mehrpreis von zirka zwanzig bis dreißig Schilling pro Monat dürften zumutbar sein. Letztlich entscheidet nur der Verbraucher über die Qualität dessen, was immer er zu konsumieren gedenkt.

L.E.



ECHO

Nein zum EG-Beitritt

360.000 Tonnen Äpfel, 800.000 Tonnen Zitrusfrüchte werden von der EG aus dem Markt genommen, das heißt vernichtet. In einer Saison. Im Wert von 7 Milliarden öS zur Preisstützung. Die Vernichtungsaktion selbst kostet 3,8 Milliarden öS. Allein mit diesem Betrag könnten 1 Million Menschen in Afrika überleben. Überproduktion im Norden, Hunger und Elend im Süden.

Das ist ein weiterer der vielen negativen Aspekte eines EG-Beitrittes. Längst wäre es notwendig, dieser ungerechten und total falschen Politik einen Gegenpol zu setzen. Nämlich eine Wirtschaft, die unabhängig, selbsterhaltend und dynamisch sich aus eigener Kraft bewegen kann.

Sich unter Preisgabe des eigenen Landes dem großen Bruder in die Arme zu werfen, mag für Politiker vom Genre eines Alois Mock oder Jörg Haider ein einfacher Weg sein.

Die Weltwirtschaftsbeziehungen sind in der Macht der Multis und Banken. Es wäre an der Zeit, daß Nationen ihre Angelegenheiten über Wirtschaft und Politik selbst in die Hand nehmen würden.

A. Rieder, Landeck

Musik aus Lateinamerika im Imster Stadtsaal

Dem Imster Kulturverein Gegenlicht und der amnesty international / Gruppe Imst ist es gelungen, die Musikgruppe AVOCADO nach Imst zu bekommen. Zu hören und zu sehen sind Avocado am kommenden Samstag, den 17. Dezember 1988 (20.00 Uhr) im Stadtsaal Imst. Avocado setzt sich zusammen aus österreichischen und chilenischen Musikern, die traditionelle lateinamerikanische Musik mit modernen Arrangements ausstatten. So werden neben typischen Volksinstrumenten wie Charango oder Quena auch E-Baß und Keyboards eingesetzt. Das Repertoire von Avocado umfaßt Musik aus ganz Lateinamerika. Speziell aber für dieses Konzert wurden Lieder und Texte des großen chilenischen Komponisten und Liedermachers Victor Jara ausgewählt und zusammengestellt.

Im Jahr 1973, vor genau 15 Jahren, putschte das chilenische Militär gegen seinen gewählten Präsidenten Salvador Allende. Mit besonderer Brutalität wurde gegen jene vorgegangen, die dem Volk die unmenschlichen Zustände aufzeigten. Darunter war auch Victor Jara, mit seinen Liedern und Texten, damals bereits über die chilenischen Grenzen hinaus bekannt und international ausgezeichnet. Für immer zum Schweigen gebracht wurde die Person Victor Jara, aber seine Lieder sind unsterblich wie das chilenische Volk, das sich heute mehr denn je gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch die unerbittliche und grausame Militärjunta stellt. Die Lieder von Victor Jara unterstützen das Volk im Kampf für die Freiheit und das Recht auf Frieden. Neben der großen Vielfalt im musikalischen Schaffen des Komponisten Victor Jara gibt es auch Texte über sein Leben und Dias über Lateinamerika. Die Vorweihnachtszeit eignet sich zudem, einem großartigen Künstler wie es Victor Jara ist, die Ehre zu seinem 15. Todestag zu erweisen.

Vorverkaufskarten zum Preis von S 80.— gibt es in den Hypo-Filialen Imst und Landeck; Abendkasse S 100.—.

»Ob es sich um Lieder der Liebe, der Anklage, des Gelächters oder des Kampfes handelt, immer haben meine Lieder ihre Wurzeln in der Wirklichkeit meines Volkes, der chilenischen Bauern und Arbeiter; sie sind auch ein Ausdruck meines eigenen Lebens, denn das ist meinem Volk und dem Volk Lateinamerikas in ihrem Kampf für die Befreiung gewidmet.«

(Victor Jara)

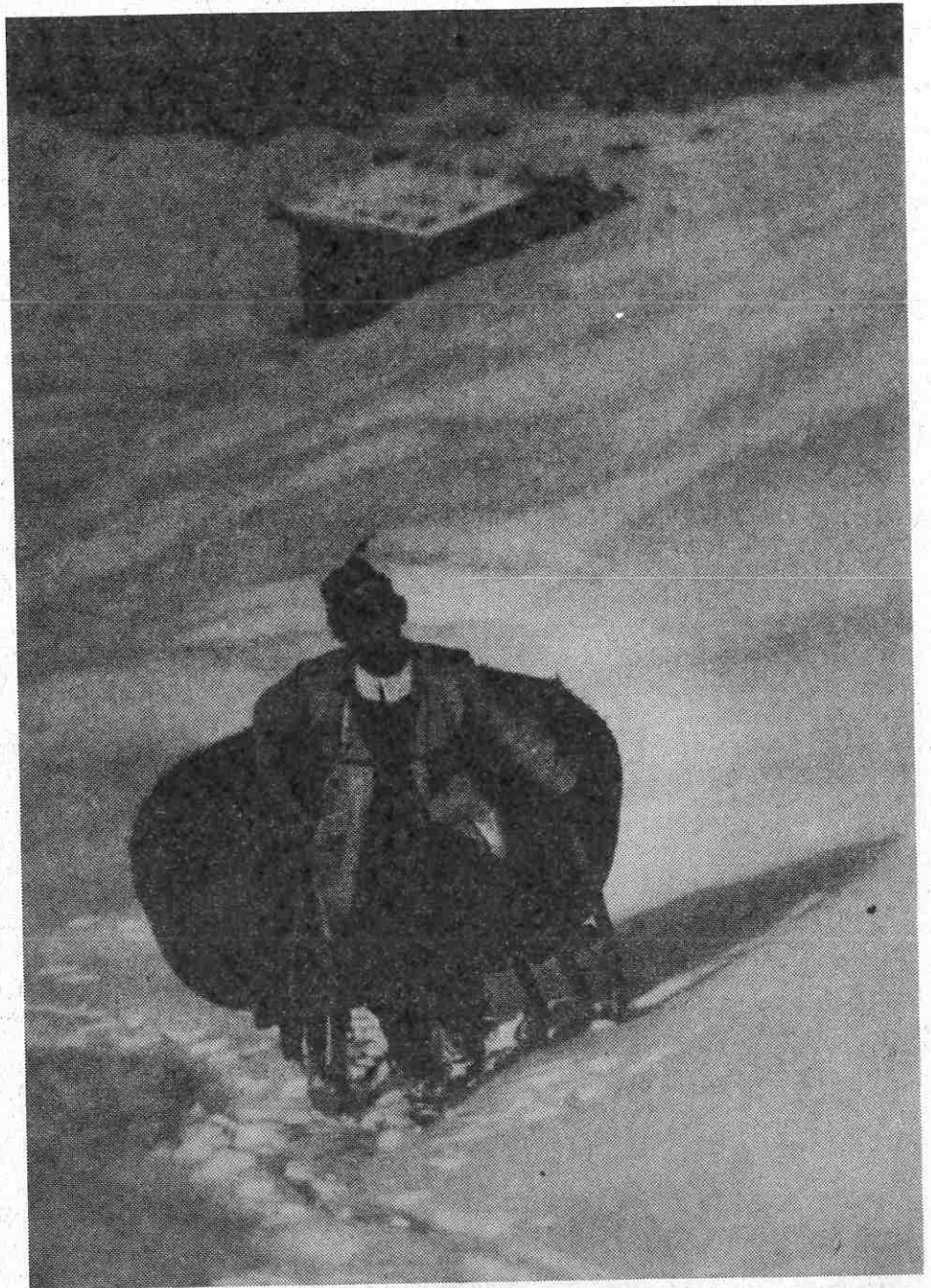
Wintertage

Ein Jahr geht zur Neige. Schon seit Wochen hat der Winter von unseren Bergrevieren Besitz ergriffen. Schnee, vereiste Gräben und Bäche sowie durch den frühen Winter gestürzte Laubbäume und gebrochene Lärchen- und Zirbenwipfel erschweren dem Weidmann die Arbeit.

Wenn das Rotwild die winterlichen Hochregionen verlassen hat, ist das Rehwild immer noch dort zu beobachten. So überwintern einzelne Stücke, Böcke wie Geißen, in den hochgelegenen Zirben- und Fichtenwäldern. Gerade die Zirbe und manche Wetterfichte mit ihren kugeligen, astreichen Kronen (Kandelaberfichte) verhindern das totale Zuschneiden des Wurzelanlaufes, so daß während des ganzen Winters etwas Bodenäsung schneefrei bleibt. Gras, Kräuter, immergrüne Zwergsträucher und der Zwergwacholder finden sich darunter. Naßschnee und Föhnstürme werfen zudem noch Baumflechten und den bekannten Baumbart auf die Schneedecke. Besonders letzterer ist vitaminreich und bietet einen wertvollen Ballaststoff für den Widerkäuermagen. Aber nicht nur Rehe und Gams profitieren von diesem Segen des Bergwaldes, auch das Steinwild, das immer mehr in den Tiroler Bergen wieder seine Fährte zieht, ist ein besonders genügsamer Futterverwerter. Das von den Ziegen und Schafen, aber auch von den anderen Wildarten verschmähte »Lahnergras« wird vom Steinwild im Winter gern angenommen. Wenn zudem noch Zwergwacholder, Bärentraube, Preisel- und Heidelbeere, Zwergweide und verschiedene Steinbrecharten vorhanden sind, ist das Äsungsangebot vollkommen.

Für das Steinwild ist jetzt Brunftzeit. Die noch im Herbst beobachteten Bockrudel haben sich aufgelöst. Alte Böcke stehen beim Geißrudel und versuchen, Nebenbühler bei erbitterten Revierkämpfen zu vertreiben. Weithin hört man das Zusammenkrachen der mächtigen Hörner. Was Jungböcke während des ganzen Jahres spielerisch üben — oft drei gleichzeitig — ist jetzt ernst geworden. Der Verlierer wird abgeschlagen, verläßt den Brunftplatz und versucht es anderswo. Die Kitze, selten noch zum Gesäuge der Geiß vordringend, sind seit Wochen selbständig beim Äsen. Während der Brunft vereinigen sie sich zu kleinen Kitzrudeln, die aber immer in der Nähe der Geißen anzutreffen sind. Das Gamswild sucht die Wintereinstände auf, unbeschossene Böcke versuchen, an Äsung heranzukommen, um die Strapazen der Brunft wieder einzuholen. Eisige Kälte und hohe Schneelage waren schon oft die Todesursache für einen abgebrunften Gamsbock.

An schönen, windstillen Wintertagen ziehen einzeln oder in Scharen rote und grüne Vögel über die Baumwipfel unserer Fichten- und Föhrenwälder. Immer wieder fallen dabei Zapfenschuppen aus den Baumkronen. Diese



weit umherstreifenden und auch manchmal an Jagdhütten klopfenden Zigeuner sind Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*). Mit Hilfe ihres überkreuzten Schnabels gelangen sie leicht an die reifen Samen, indem sie die Zapfenschuppen aufstemmen. Gerade jetzt, wo das Nahrungsangebot reichlich ist, beginnen die roten Männchen und die grünen Weibchen mit dem Brutgeschäft (Winterbrüter). Vor Wetterstürzen, wenn Schneewolken und Nebel ein richtiges Sauwetter ankünden, kann man oft große Schwärme kleiner Vögel beobachten, die ganz plötzlich in die blattlosen Kronen von Grün- und Weißerlen einfallen. Zitschernd und turnend werden die Zweige nach herausfallenden Samen abgesehen. Es sind dies Erlenzeisig, Berghäufing, Girtlitz und verschiedene Meisen, darunter die seltenen Schwanzmeisen. Leider und trotz kaum mehr erhältlicher behördlicher Fangbewilligungen ist die Unsitte des Stubenvogelfanges immer noch akut. Bestimmt wird ein dagebliebenes Rotkehlchen in den Händen eines

Fachmannes in der warmen Stube einen wohligeren Winter erleben als draußen in Eis und Schnee, doch sind die Methoden der meisten Vogelfänger verwerflich tierquälerisch und abzulehnen. Noch dazu, wenn man sich immer wieder über den Vogelfang unserer südlichen Nachbarn empört, die unseren wohlbehüteten Singvogel nicht zur Vogelhaltung, sondern zum Verspeisen in riesigen Mengen fangen.

Unsere heimische Vogelwelt trägt ja sehr viel dazu bei, besonders die schädlichen Insekten kurz zu halten. Denn nicht nur die reinen Insektenfresser vertilgen Unmengen, nein, auch die Körnerfresser ziehen zum Beispiel ihre Jungen in den ersten Wochen mit Insekten, Raupen und Würmern groß.

Noch viele Vertreter der heimischen Vogelwelt können im Winter leicht beobachtet werden, sei es an den Wildfütterungen, am Futterhäuschen oder im entlaubten Wald.

OFÖ K. Finkernagl

Tiroler Heimatkunde (3. Teil)

Wie jedes Kind weiß, ist die Hauptsache bei jedem Berggipfel die Aussicht, die man von ihm aus hat («genießt»). Dabei unterscheiden wir zwischen optischer und physikalischer Aussicht. Die physikalische Aussicht A (ph) ist rein durch die Geländeformen bestimmt bzw. beengt. Man sieht also z.B. physikalisch vom Venediger bis zu der gleichnamigen Stadt am Mittelmeer. Daß man de facto doch nicht hinsieht, weil Dunst, Nebel, Wolken, vorbeifliegende Drakenschwärme und Luftverschmutzung dies verhindern, beschreibt die sog. optische Aussicht A (o). Diese wird an schönen Herbsttagen optimal und nähert sich der physikalischen: in einer einfachen Formel ausgedrückt $A(o) >> A(ph)$. Zu deutsch: der Gipfelsieger sieht, so weit das Auge reicht. So viel zum wissenschaftlichen Teil der Angelegenheit.

Was man von einem Gipfel aus sieht, sind meist und fast ausschließlich andere Gipfel. Je schneller wir uns auf dem Gipfel herumdrehen, desto wilder schweift der Blick und desto schneller dürfen wir wieder absteigen, weil wir alles gesehen haben.

Meist hockt jausendend zu Füßen des Gipfelkreuzes gerade ein m.o.w. kasermandlartiges Wesen (= eingeborener Bergfreund), der alle jeweils sichtbaren Bergeshöhen mit Vor- und Vatersnamen aufzuzählen weiß, eine Fähigkeit, der aus bisher ungeklärter Ursache im heimischen Brauchtum großer Wert zukommt. Der bedauernswerte Fremdstämmige muß, um Konflikte zu vermeiden, sich diesen Sermon anhören. Von Trinkgeldern wird in diesem Falle abgeraten. Besser ist eine unterwürfige Körperhaltung, begleitet von weitem Aufreißen des Mundes, sinnlosem, wiederholtem Herumstarren in verschiedene Himmelsrichtungen, Äußern primitiver Wortbildungen wie Oohh, Aahh und scheinbar verständigem Aha. Sind zwei solcher wurzelmannchenförmiger Experten vorhanden, deren Meinungen über die Nomenklatur natürlich immer divergieren, ist neutrales, demütiges Abwarten am Platze. Einer der beiden Fachleute wird früher oder später das Feld räumen, nicht unbedingt der im Besitz der Wahrheit befindliche.

Bei zu schnellem Herumdrehen zum Erfassen des Gesamteindrucks tritt der sogenannte Absolute Panoramablick ein, unter Umständen verbunden mit absolutem Schwindelgefühl, das mancher schon im Absturz und vorzeitigem Ende des Erdendaseins bezahlte.

(Vgl. O. und E. Zsigmondy, Apokryphe Kapitel zu »Gefahren der Alpen«, o.O., o. J., S. 123.) Nur am Rande sei hier auf eine andere häufige Unfallursache bei Gipfel-Fotografen verwiesen, das unbedachte Zurücktreten zur Vergrößerung des Ausschnitts. Der Ärmste: er wollte nur die Schuhe seiner Gemahlin mit ins Bild bringen, und jetzt liegt er 500 m tiefer.

gen Veröffentlichungen des Österreichischen Kuratoriums zur Sicherung vor Berggefahren mit angeschlossener Satire-Begutachtungsstelle im Haus des Sports, Prinz-Eugen-Straße 12, Wien IV.)

Zurück zur Aussicht, derer sich definitionsgemäß nur der Lebendige zu erfreuen vermag. Diese ist am allerschönsten von der Hafelekar Spitze, 2000 m über der Landeshauptstadt Innsbruck, und zwar, weil eine Seilschwebbahn direkt dorthin führt. Von der Bergstation erreichen wir in wenigen Minuten den höchsten Punkt, wir sind noch ausgerastet, frisch und die Versorgung des Auges mit Sauerstoff optimal; und wenn ich mich recht entsinne, steht irgendwo ein Fernrohr zur endgültigen Optimierung der touristischen Seheleistung.

Der Blick schweift zunächst nach Nord (Karwendelgebirge), sodann nach Südwest (Stubai Alpen), weiter über Süd (Brennerfurche) gegen Südost (Tuxer und Zillertaler Alpen), bei maximaler A (o) bis zum bereits erwähnten Venedigermassiv. Alles vorzüglich ausgebaute Erholungslandschaften, bereit, den zermürbten Zivilisationsmenschen aufzunehmen wie nur je eine liebende Gattin, aber nur gegen Geld. Die Landschaft jedenfalls: grandios!, überwältigend!, unglaublich!, atemberaubend! usw.

Die Seilschwebegondel schaufelt alle 5 Minuten einige Dutzend Schaulustige herauf, die trotz der angedeuteten völligen Umkremplung ihres Seelen- und Gefühlslebens durch die schöne Aussicht niemals auf das Verfertigen der Erinnerungsfotos vergessen. Sie wissen genau: wenn wir kein Foto machen, können wir uns später an überhaupt nichts mehr erinnern.

Daher auch der Name Erinnerungsfoto. Beim Hinunterfahren vollführt die Gondel, wenn sie die Stützen passiert, einen Hupf, und die Insassen und -innen (besonders die aus Amerika Nord und Deutschland West) schreien angst-, zugleich lustvoll.

Später, daheim, an dunklen Winterabenden dann das Betrachten der Diapositive im Familienkreis, soweit dieser nicht durch urlaubs- oder sonstige Einwirkungen zerrüttet ist, und vorausgesetzt, die komplizierte Foto-Technologie hat lückenlos funktioniert, was eigentlich selten vorkommt. Jene schönen Tage von damals ziehen vermittels Diapositiv wieder vor dem inneren Auge vorbei:

die einsamen Kare der zweiten Karwendelkette mit Praxmarerkarspitzen, Kaskar- und Bachofenspitzen und wie sie alle heißen. Ihre Namen sowie der Anblick vermitteln uns sofort wieder den ursprünglichen Eindruck der Lebensfeindlichkeit und Öde dieses Kalkhochgebirges.

Und diese Ruhe! (jetzt erinnern wir uns gesondert dieser Ruhe), wenn man auch nur 5 Minuten auf schmalem Steiglein von der Seilbahn weggeht! Diese Stille! Irr. Schon wieder fehlen die Worte. Sie (die Stille) ist so stark,

her fühlt, worüber der hiesige Bischof ein informatives Buch verfaßt hat (im Fachhandel erhältlich). Unter dem kahlen Weiß der Grate und Kare das karge Grün der Latschen (eine genügsame Föhrenart) und Almböden. Nur das scheue, wachsame Murmeltier vermag hier zu überleben. Im Herbst streben die Murmeltiere, sofern sie nicht vorher zur Gewinnung des heilkräftigen Fettes niedergeschossen wurden, ihrer bequemen Höhle zwecks Überwinterung zu.

Der Rottenführer steht am Höhleneingang und beschnuppert jedes einzelne Tier auf eventuelle Erkrankungen hin, die nicht Lebenstüchtigen, die die anderen während des Winterschlafs anstecken würden, werden hinweggewiesen, notfalls mit Gewalt, und müssen in den ersten Wintertagen elend umkommen. Eine lehrreiche Geschichte aus dem Tierreich. Ob die mittlerweile schon bei Katzen auftretende, durch Schweinereien übertragene weltweite neue Seuche schon auf das Murmeltier übergegriffen hat und wie weit diese selbst bereits die Feststellung und radikale Aussonderung der Befallenen aus dem Sozialkörper (wie sie in unterentwickelten Nachbarländern propagiert wird) durchführen, war bei Redaktionsschluß leider noch nicht bekannt. (Fortsetzung folgt)

Walter Klier

Ich will leben

Ich will leben
ich will leben
wer hat dir das Recht gegeben
mich gleich wieder aufzugeben
gegen all dein Streben
will ich leben!

Als ich klein war
als ich klein war
da hat keiner mich beachtet
keiner liebevoll betrachtet
ungelöschte Kindertränen
ließ man in den Augen brennen.

Später dacht ich
später dacht ich
hat doch alles keinen Zweck
geh doch lieber von hier weg
bleiben kann ich länger nicht
doch gegangen... bin ich nicht.

Ich will leben
ich will leben
nagelt mir den Sarg nicht zu
ich bin nicht bereit dazu
gegen all euer Streben
will ich leben!

Dietmar Füssel

Das Kellertheater spielt ab 13. Dezember täglich, außer Montag, um 20 Uhr »Agatha« von Marguerite Duras als Österreichische Erstaufführung.

Marguerite Duras, 1914 in Indochina geboren, kam mit 18 Jahren nach Frankreich, wo sie heute als Schriftstellerin, Drehbuchautorin, Filmregisseurin und Philosophin lebt. Zu ihren bekanntesten Werken zählen »Hiroshima, mon amour«, »Der Liebhaber« und »Agatha — ou les lectures illimitées«.

Ein Bruder und eine Schwester treffen sich nach Jahren wieder. Sie hat den Bruder in die Villa bestellt — das Haus ihrer gemeinsamen Kindheit, das Haus, in dem ihre Geschwisterliebe sich zu Erotik und Sexualität, zur »fatalen« Liebe umwandelte —, um für immer Abschied von ihm zu nehmen: Sie verläßt ihren Bruder, ihren Geliebten, um mit einem anderen fortzugehen.

Sie geht fort »mit der Aussicht, ihn, den Bruder, immer zu lieben, ihn nicht mehr zu lieben, alles zu tun, um ihn nicht mehr zu lieben, um ihn zu vergessen, um ihn zu ersetzen, um ihn loszulassen, um ihn zu verlieren.«

Durch die Erinnerung an das Vergangene evozieren beide noch einmal den Augenblick des Inzestes, sein Vor- und Nachspiel. Dabei handelt es sich um keine Psychoanalyse, die Schuldgefühle oder traumatische Erkenntnisse freilegt; keine Spur von Verbotenem,

von Scham oder Bedauern. Die Erinnerung zeichnet zwei Halbwüchsige; die ihrer Leidenschaft folgen, den Schmerz ihrer Liebe entdecken und deren Unausweichlichkeit. Der Inzest ist der Augenblick, der ihnen Erkenntnis gibt über ihre Gefühle, über ihr Geschlecht, über ihr Leben, über die Nähe von Glück und Schmerz, von Leben und Tod.

In diesem Stück geht es nicht um Handlung, Moral, Schuld und Sühne. Hier geht es um die Liebe zwischen Mann und Frau und um die Themen, die damit in Zusammenhang stehen: Leidenschaft, Vertrauen, Bescheidenheit, Zurückhaltung, Besitz, Selbstliebe, Eifersucht, Verlassen, Trennung, Flucht, Zeit, Vergangenheit und Gegenwart, Erinnerung und Augenblick sind eingebettet in die »Duras'sche Atmosphäre, die — wie in allen ihren Werken — von deutlich autobiographischen Elementen geprägt ist.

Dazu gehören das Meer, der Sand, die Angst, die Mutter, die Bewegungslosigkeit, die Stare, die Sanftheit, die Tonlosigkeit, die Stille, die Stimme, die Wortlosigkeit, die Protagonisten, die völlig losgelöst von der Umwelt und von sozialen Strukturen und Verknüpfungen sprechen und handeln.

Über die Feiertage bleibt das Kellertheater vom 23. bis einschließlich 26. Dezember geschlossen, ebenso am 31. Dezember und 1. Jänner 1989.

Alle Jahre wieder...

Eine Situation, wie seit Jahren üblich, präsentiert sich am Landecker Arbeitsmarkt. Zahlreiche Gastgewerbebetriebe offerieren Stellenangebote, ohne daß diese besetzt werden. Das sei zum jetzigen Zeitpunkt »relativ normal«, wie Amtsstellenleiter Franz Geiger vom Landecker Arbeitsamt versichert. »Das Personal orientiert sich zunächst einmal am Angebot und trifft dann kurzfristige Entscheidungen.«

Es gibt momentan 677 freie Stellen im Bezirk, davon bleiben 200—300 Stellen regelmäßig offen. Das Arbeitsamt ist auf der Suche nach geeigneten Arbeitskräften auf die Mithilfe der östlichen Bundesländer angewiesen. Aber während bisher Kärnten und Steiermark ein Gros der Saisonarbeiter stellten, ist dieses Reservoir laut Franz Geiger stark ausgeschöpft. Man bemüht sich nun mit Ober- und Niederösterreich, das Manko auszugleichen. Selbst Werbep plakate, die ansonsten Touristen ködern sollen, werden für diese Zwecke eingesetzt.

Allerdings ergeben sich für die Arbeitnehmer aus anderen Bundesländern diverse menschliche Faktoren, die nicht immer leicht zu bewältigen sind. Wenn jemand Familie hat und in das Gemeindeleben integriert ist, in Verei-

nen und Funktionen tätig ist, fällt es schwer, ein halbes Jahr außer Landes zu sein.

Insgesamt hat sich der Personalbedarf etwas geändert. Galt die Nachfrage in den letzten Jahren den Hilfskräften, werden jetzt immer mehr Fachkräfte verlangt. 234 Kellnerinnen, 154 Köche, 129 Stubenmädchen und einige Schullehrer werden noch gesucht. Aber es gibt keinen Betrieb, der trotz Arbeitskräftemangel nicht doch aufsperrn würde. Die Doppelbelastung fällt dann auf den bereits Beschäftigten zurück und erfordert seinen erhöhten Arbeitseinsatz. Er wird dadurch unwillig und überlegt sich sehr genau, ob er wieder in die Gastronomie einsteigt. Franz Geiger bezeichnet es als Karussell — überlastetes Personal wird dadurch weniger, erneute Überforderung ist das Resultat.

Das färbt natürlich generell auf das Image der Berufe im Gastgewerbe ab. Es wird immer schwerer, junge Leute dafür zu animieren. Von 95 offenen Lehrstellen wären 70 im Gastgewerbe zu besetzen.

In der Vergangenheit wurde größtes Augenmerk dem Ausbau der Hotels geschenkt. Der Boom an mehr Komfort kam fast durchwegs nur den Gästen zugute. Die Personalunterkünfte ließen dagegen zu wünschen übrig,

terkunft und Betriebsklima, sind einschlägig bekannt. Die Entlohnung spielt dabei eine sekundäre Rolle.

Allerdings macht sich eine gewisse Trendumkehr bemerkbar. Notgedrungen wird wieder mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse auch der Arbeitnehmer genommen.

L.E.

Tiroler Weihnachtssingen

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck.

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum wird heuer erstmals das Tiroler Weihnachtssingen veranstaltet. Dabei soll eine Auswahl jener Lieder vorgestellt werden, die in den letzten Jahren in allen Teilen Tirols aus mündlicher Überlieferung aufgenommen werden konnten. Diese Darbietung möge den Menschen in der Vorweihnachtszeit mit guter Musik Freude und Besinnung bereiten, aber auch ein konzeptioneller und inhaltlicher Beitrag zur Bereicherung der Volksliedpflege sein. Als Sänger und Musikanten konnten die Geschwister Kirchebner, die Geschwister Pickler, die Geschwister Unterer, Buben der Musikkapelle Olympisches Dorf (Einstudierung HSD Siegfried Schmid), Schüler des Gymnasiums Imst (Einstudierung Mag. Herbert Post), eine Gesangsgruppe unter Leitung von Mag. Otto Rastbichler sowie die Alpbacher Bläser gewonnen werden.

Das Weihnachtssingen wird am 21. und 22. Dezember 1988 jeweils um 19 Uhr im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum durchgeführt. Leider finden pro Aufführung nur etwa 150 Personen Platz, so daß wir aus organisatorischen Gründen Zählkarten vorsehen mußten, die ab 5. Dezember 1988 beim Portier des Landesmuseums erhältlich sind. Der Eintritt ist frei.

Im Zusammenhang mit der Planung des Weihnachtssingens ist auch ein Heft erschienen, in dem neben den Liedern Vorschläge zur Gestaltung enthalten sind. So besteht die Möglichkeit, diese in manchen Details neue Art der Liedpräsentation auch außerhalb des Landesmuseums zu verwirklichen.

Krippenausstellung und Adventssingen im Gemeinde- saal Schönwies am 18.12.88

Programm:

19 Uhr: Heilige Messe mit Krippenweihe, musikalisch umrahmt von den teilnehmenden Gruppen.

20 Uhr: Adventssingen

Es wirken mit:

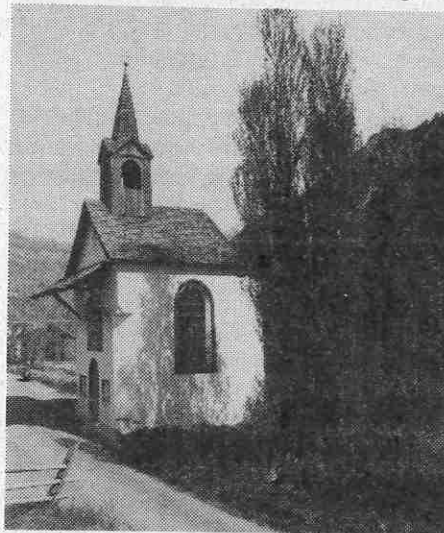
Landecker Frauenterzett, Landecker Klarinetten trio, Zammer Stubenmusi, Flügelhorn-duo Retschitzegger-Gabl, Schönwieser Weisenbläser.

HERVORGEHOBEN AUS: „DEM ILM EINGANG von Dr. Friedrich Haider“

In Fendels mußte bei der österlichen Auferstehungsfeier der Mesner die neben dem Altar im Heiligen Grab liegende Christusstatue nehmen und sie beim priesterlichen »Christus ist erstanden!« schnell auf den Altar stellen. Einmal dauerte einem Ministrantenbübl die Zeremonie gar zu lang, wurde etwas unruhig und kam so mit seiner brennenden Kerze der Statue gar zu nahe, sengte sie an. Der Pfarrer setzte feierlich zum »Christus ist erstanden!« an, der Mesner packte die Statue, griff ausgerechnet an die heiße Stelle und ließ die Statue schreiend fallen: »No nit, no nit! Der Hölltuiff brennt!« Am Eingang des Kaunertales liegt Prutz und nahebei der Ort Faggen. Da lebte ein Bauer mit merkwürdiger Philosophie: »Nachgebe gar nie. Und wenn man Unrecht hat, erst recht nit nachgebe. Nachgebe heißt verspiele!« Im nahegelegenen Kauns lebte ein altes Weiblein, das mit den Ärzten auf Kriegsfuß stand. Jedem, der zum Arzt ging, rief sie zu: »Gehts doch nit alle zum Doktor, ös werds ja doch gsund!« Am Eingang des Kaunertales ist die berühmte Wallfahrtskirche Kaltenbrunn, zu der schon Jörg von Frundsperg mit seinen Landsknechten pilgerte, bevor er in den Krieg nach Oberitalien ging. Nach dem volkstümlichen Sprichwort »Wie näher bei der Kirchn, wie näher bei der Höll« mögen auch die Leute um Kaltenbrunn gelebt haben, denn einmal rief ihnen der heiligmäßige Pfarrer Alois Simon Maaß bei einer Predigt zu: »Ös Kaltenbrunner, wegen Euch wär die Mutter Gottes schon lang wegzogen, lei der Wallfahrt wegen bleibt sie noch da!« Der eben genannte Pfarrer Maaß amtierte in Fließ. Er kümmerte sich nicht nur um das Seelenheil seiner Schützlinge, sondern auch um das Zeitliche. 1832 fuhr Kaiser Franz mit Kaiserin Karoline durch das obere Inntal. Bei einem Empfang im Dekanat Zams erkundigte sich Seine Majestät nach den Wünschen der Bevölkerung und was es zu verbessern gäbe. Da antwortete ihm Pfarrer Maaß: »Von unsern Leuten müaßn viele den Sommer über ins Ausland gehn, um sich etwas zu verdienen. Sie tragen abscheuliche Sitten in die Heimat zurück und wir Pfarrrer haben den ganzen Winter hindurch zu tuen, um sie wieder zurechtzubringen und groaßes Ärgernis zu verhindern. Es wär besser, wenn sie im eigenen Land Arbeit finden könnten.« »Da ist schwer abzuhelfen«, meinte der Kaiser. Pfarrer Maaß war mit dieser Antwort keineswegs zufrieden. Zum Entsetzen der Anwesenden sagte er trocken — von allen gut vernehmbar — vor sich hin: »Dös ist mier a saubere Majestät!«

In Landeck mündet die Sanna in den Inn. Diese Sanna hat einen kurzen Lauf, denn nur wenige Kilometer westwärts, bei Schloß Wiesberg, teilt sie sich in die Rosanna, die aus dem Paznauntal kommt und in die Trisanna, die das Stanzertal durchfließt und am Arlberg

ihre Quelle hat. Die Paznauner sind ein eigener Menschenschlag, ordnungsliebend, schlau, berechnend. Unzählige Geschichten beweisen dies. Dazu sagt der Paznauner: »Bei uns herinnen macht man die Narren und am Land außen findet man sie!« Der alte Paznauner Doktor machte seine Krankenbesuche alle auf Eselsrücken. Am Anfang seiner Tätigkeit begegnete ihm ein Bauer, der ob dieser Erscheinung Mund und Augen aufriß. Belustigt fragte der Doktor, ob er noch nie einen Esel gesehen habe. Er erhielt zur Antwort: »Schon oft, aber oan Esl auf dem andern, sell han i no nia gsehn!« Da ging ein alter Bauer mit seinem Buben nach Landeck. Dort sahen sie ein auffällig aufgeputztes Fräulein. Der Bub fragte, was das für ein Wesen sei. Der Vater meinte dazu nur: »Oh, dös ist a dumme Gans!« Da bat der Sohn: »Geah Vater, kauf mir a a solche Gans!« Vom Heiraten hatten die Paznauner ihre eigene Anschauung: »S



Die Kapelle zum hl. Kreuz, nach dem Stifter »Schranz-Kapelle« genannt.

Heiraten ist a Vogelhaus, und die drinnen sein wollen alle heraus und die draus sein, wollen alle drein was weare denn dös für a Vogelhaus sein?« Und jetzt wechseln wir ins Stanzertal über. Wie es in Sankt Anton noch keinen Tunnel gegeben hat, fanden auf dem Arlbergpaß ein Vorarlberger und ein Tiroler zugleich einen Hut. Natürlich erhob jeder Besitzanspruch. »Weißt was«, sagt der Vorarlberger, »wir lege uns genau uff die Grenz, dann nehma mier den Huet is Mul und ziacha dran. Wer zerscht uslaßt hat verspielt.« Mit zusammengebissenen Zähnen fragte da der Tiroler dumpf: »Hascht ihn?« Treuherzig antwortete der Vorarlberger mit dem für ihn so typischen offenen »a«, wozu er den Mund weit öffnen mußte: »Ja!« Und weg war der Hut, der Tirolische Stanzertaler lachte. Sankt Anton am Arlberg braucht man heute nicht mehr vorzustellen. Von hier aus nahm der alpine Schisport seinen Ausgang. Die Schisportorte sind groß ge-

worden, dem Schisport aber mangelt es an Förderungsgeldern, wie uns die Innsbrucker Parodisten nun glaubhaft machen. Bevor der Fremdenverkehr seinen Einzug hielt und dem Stanzertal zu Wohlstand verhalf, fristeten die Stanzertaler ihr karges Bergbauernleben. Was Wunder, wenn die angeborene Sparsamkeit manchmal in Geiz umschlug? Da hatte ein geiziger Bauer vier Heuzieher, die sein im Sommer unter Mühen und Gefahr geborgenes Bergheu im Winter zu Tal brachten. Natürlich mußte er sie auch verköstigen. Das anstrengende und gefährliche Heuziehen macht Hunger und die Heuzieher dehnten das Knödelessen aus. Dem Bauern war um seine letzten Knödel bang, er legte feierlich seinen Löffel weg und sagte: »Wenn alle so gnuet hättn wie i, nachher tätn alle aufhörn.« Davon wollten die Essenden nichts hören und hieben weiter auf die Knödel ein. Jetzt versuchte der Bauer eine andere Weise der Knödelrettung, er rief durch das Schubloch in die Küche: »Alte, geh, gib amal die Küchel einer!« Dies hören und die gefräßigen Esser legten ihre Löffel weg. Zum Entsetzen des Bauern maulte aber die Bäuerin treuherzig zurück: »Aber Alter, du hast ja gsagt, i soll koane Küchel machn!« Dies hören, die Löffel ergreifen und weiteressen war eins bei den Heuziehern. Machtlos mußte der geizige Bauer zuschauen, wie auch der letzte Knödel im Schlund der Heuzieher verschwand. In Sankt Jakob am Arlberg hängt an der Kanzel der Kirche eine Teufelsfigur, die der berühmte Johann Schnegg geschaffen hat. Ein Professor wollte diese Figur für ein Museum erwerben. Er ließ nun den Sankt Jakobern einen ganz gleichen Teufel nachmachen und bot ihnen überdies noch eine Ablösesumme. Er erhielt aber folgende Abfuhr: »Na, na, Herr Professor, insert Tuiff lassn mier nit aus der Gemeinde!« In Flirsch lebte ein streitsüchtiger Bauer. Niemand hatte vor ihm Ruhe. Die übrigen Flirscher beschlossen nun, ihm am nächsten Sonntag beim Gasthausbesuch immer recht zu geben, dann werde der Streit wohl aus sein. Wie beschlossen, so getan. Bei allen Stänkereien erhielt der Rechthaberische immer nur zur Antwort: »Recht hast!« Da sich das Spiel immer wiederholte, schöpfte er Verdacht und als ihm wieder einer recht gab, schlug er mit der Pfeife auf den Tisch und schrie: »Ös Teifflöter, iatzt alleweil recht han i a nit!« Ein Stanzertaler Bauer war über die Maßen tierliebend. Er stand mit Kühen und Ziegen auf freundschaftlichem Fuß. Lag ihm etwas schwer auf dem Herzen, klagte er es seinem lieben Vieh. Einmal klagte er seinen Kummer der Geiß, aber so, daß es die Kuh nicht hören konnte: »Do, Goaßl, die Viehseuch ist ausbrochen, sag aber ja der Kuah nix, sie soll nit unnütz Sorgn haben.« Als am Abend die Kuh nicht mit gleichem Eifer fraß wie sonst, hatte der Bauer die Geiß im Verdacht, geplaudert zu haben. Vorwurfsvoll wendet er sich an die Ziege: »Goaßl, Goaßl, hast epper wohl nichts gsagt?«

Das Wetter war zu schlecht, die Karten zu teuer, die Solidarität der Medien ließ zu wünschen übrig. Wie auch immer: das Pfingstfestival des Veranstaltungszentrums Utopia endete mit einem Millionenflop. Seither geht es ums nackte Überleben. Eine Unterschriftenaktion prominenter Innsbrucker und eine Finanzspritze der Stadt verhinderten wieder einmal den Schwächetod des verdienten Etablissemments.

Natürlich ist im Tiroler Landestheater von einem solchen Schwächetod nichts zu bemerken. Dort geht alles seinen von Regierungspartei, Kirche und Gewerkschaft abgesegneten Weg, obgleich der alljährliche Finanzflop — Abgang, wie das vornehm ausgedrückt wird — weit über 100 Millionen Schilling beträgt. Am Rennweg darf Herr Wlasak sein weltanschauliches Opus-Dei-Theater betreiben, das Stück »Der seidene Schuh« vor leerem und die Oper »Ninive« vor halbleerem Haus spielen lassen. Er muß für die Folgen seines Geschmacks ja nicht selbst aufkommen. Kein Mensch käme auf die Idee, ihn wegen fahrlässiger Krida anzuzeigen und über das Landestheater den Pleitegeier zu hängen. Denn die Aufführung einer modernen Oper ist eine verdienstvolle Sache. Daran zweifle auch ich nicht. Interessant hingegen ist, wie sehr mit zweierlei Maß gemessen wird. Wenn die sogenannte Zweidrittelgesellschaft, in der es einer Mehrheit der Bevölkerung gut geht, ein großer Rest ist arbeitslos und schläft unter der Brücke, wenn diese Zweidrittelgesellschaft eine Horrorvision der Zukunft sein sollte, in der Kultur ist sie längst Gegenwart. Literaturreferenten verdienen im Jahr mehr als sie an Geld für die Literatur ausgeben können. Verlagslektoren kassieren monatlich, was ein Roman, an dem ein Schriftsteller zwei Jahre lang arbeitet, im Falle eines Erfolges einspielt. Kulturpolitiker vergeben Arbeitsstipendien, die soviel ausmachen, wie sie an einem Tag verdienen.

Aber was soll das Gerede? Wir haben doch das Treibhaus! Wird das nicht genügend gefördert? Natürlich! Alles wird gefördert. Das Treibhaus zum Beispiel so ausgiebig, daß gerade die Heiz-, Reinigungs- und Betriebskosten bezahlt werden können. Wenn die Leute

ein Theaterstück sehen wollen, dann haben sie es sich selbst zu finanzieren: durch Eintrittskarten und durch saftige Cafehauspreise zum Beispiel. Es versteht sich, daß angesichts solcher Rahmenbedingungen nur ein armes Theater möglich ist. Und auch das lebt von der schamlosen Selbstausbeutung derer, die es unter den übelsten Bedingungen immer noch nicht lassen können und bereit sind, für 700.— Schilling pro Abend inklusive Probenarbeit aufzutreten. Insgesamt ergibt das einen Stundenlohn, aufgrund dessen kein Hilfsarbeiter mehr von seinem Videorekorder aufsteht. Aber Entschuldigung, es geht hier ja nicht um Arbeit, sondern um Kultur. Und auch nicht um Kultur, denn die Damen und Herren am Rennweg in Innsbruck, ob links oder rechts von der Straße, ganz oben oder ganz unten, die wissen schon, wie man sich's richtet, um auch mit der Kultur einen ruhigen und wohlhabenden Lebensabend zu erreichen. Es geht um die sogenannte Alternativkultur, die man eigens erfinden hätte müssen, wenn die sogenannten alternativen Kulturschaffenden nicht böld genug gewesen wären, sich selbst zu erfinden. Denn billiger geht's nicht mehr.

Dabei ist es nicht nur das Geld. Irgendwie ist es schon komisch, komisch gerade in der Vorweihnachtszeit, in der die Spielwarenbranche Triumphe feiert. Solange die Kinder klein sind, ist das Beste gerade gut genug. Lego und Gratisschulbücher, Kinderbeihilfen und Freifahrten. Kaum ist die Jugend jedoch reif, um ins Heer eingezogen zu werden und dort als potentielles Kanonenfutter zu dienen, werden die Jugendzentren zu heruntergekommenen Bahnhofshallen, alles ist billig und dreckig, es sei denn, der Jugendliche hält genau das für Kultur, was seine elterlichen Gruftis ihm als Kultur gelehrt haben.

Die Tatsache, wie grenzenlos schäbig Treibhaus und Utopia trotz aller Großzügigkeiten behandelt werden, ist ein Ausdruck für die Unfähigkeit der älteren Generationen, den jüngeren Generationen ein selbständiges Leben zuzuerkennen. Die Alten bedienen sich auch auf diesem Gebiet entschieden zu gut. Gleiches Recht für alle wäre hoch an der Zeit.

Alois Schöpfer

Tiroler Landesaussstellung 1989

Künstler, Händler, Handwerker
 »Tiroler Schwaben« in Europa
 Der Bezirk Reutte — das Außerfern — wurde im nördlichen Teil von Schwaben besiedelt und kam erst 1485 ganz zu Tirol. Die Nord-Süd-Verkehrslinie brachte einen weitreichenden kulturellen und wirtschaftlichen Austausch. Reutte wurde zum wichtigsten Umschlagplatz am Lech. Auf den Römerstraßen über den Reschen-, Brenner- und Fernpaß wurden im Mittelalter die Handels- und Salzstraßen über Reutte nach Augsburg und über

Tannheim in die österreichischen Vorlande ausgebaut.

Die »Tiroler Schwaben« waren seit dem Mittelalter als Handwerker, Händler und Künstler in ganz Europa unterwegs: als Saisonarbeiter und Schwabekinder, als Stukkateure, Baumeister und Maler, als Handelsleute in den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz und Deutschland; sie alle trugen dazu bei, daß die »Tyroler« weltbekannt waren. Getragen von den Zunftorganisationen hat sich das Gewerbe mit spezifischer Ausprägung entwickelt;

chern dieses Spektrum. Aufgrund der Mobilität der Menschen wurde der Lebensstandard und die Wohnkultur entscheidend beeinflusst. Die berühmte Malerfamilie Zeiller im süddeutschen und niederösterreichischen Kulturraum, der große europäische Maler Joseph Anton Koch aus dem Lechtal in Rom, der Lithograph Johann Anton Falger in München und Weimar sowie der Kirchenmusiker Pater Singer in Salzburg sind nur einige markante überregionale Erscheinungen, welche diese reiche Kulturlandschaft auszeichnen.

Das Wechselspiel von Kultur und Wirtschaft, von Handel, Gewerbe und Kunst hat das Bild des Bezirkes entscheidend geprägt. Das Wirken der »Tiroler Schwaben« in Europa und den Rückfluß ausländischen Kulturgutes bewußt und erlebbar zu machen, ist Ziel der Tiroler Landesaussstellung 1989 in Reutte.

GEGENWARTSLITERATUR

X in Paris

Michael Brodsky ist fast niemandem in Europa bekannt, gerade noch, daß er manchmal mit dem Nobelpreisträger Joseph Brodsky verwechselt wird. Michael Brodsky zählt sicher zu den wichtigsten US-Schriftstellern der Gegenwart.

Da natürlich in Europa alle damit beschäftigt sind, Italien für die Frankfurter Buchmesse zu erschließen, haben nur wenige Menschen Zeit, sich um gute Literatur zu kümmern. Dabei wäre es höchste Zeit, daß man die Texte M. Brodskys ins Deutsche übersetzte.

Michael Brodsky könnte man als den Erfinder selbstfressender Texte bezeichnen. Scheinbar harmlos beginnt eine Geschichte an einer Straßenbiegung, ohne Zeitangabe hat die Geschichte oft schon auf der ersten Seite einen unerwarteten Höhepunkt, und dann beginnen die Probleme. Die Probleme sind auf den Autor, Leser und die Figuren gleichermaßen verteilt. Es kann sein, daß man eine Seite halbwegs (nicht nur sprachlich) entschlüsselt zu haben glaubt, aber in der Zwischenzeit hat sich der Text an einer anderen Stelle selbst zerstört.

Die jüngste Geschichtensammlung »X in Paris« liefert solche Beispiele. Dreizehn Geschichten eines modernen Meisters, steht lakonisch am Cover. Und fürwahr, jede Geschichte ist ein Meisterwerk.

Wer sich einmal für anstrengende, heimtückische und den Leser herausfordernde Literatur entscheiden will, soll sich gleich in »X in Paris« stürzen.

Michael Brodsky: X in Paris. 13 Geschichten. New York: Four Walls Eight Windows 1988. 186 Seiten. 9.95 Dollar.

Michael Brodsky, geb. 1948, lebt in New York. Schrieb u.a. »Detour«, »X-Man« und »Circuits«.

Helmuth Schönauer

Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 18.12.1988, 4. Adventssonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josefa Thurner, verst. Eltern und Geschw. Landerer, Hans Jöchler, Anton Soratru, 19 Uhr Adventliche Buß-Feier und Eucharistiefeier mit Gedenken an Robert und Lina Steiner, Verst. d. Fam. Mayewsky, Annemarie Vogt, Martha und Otto Höck, Markus Köhle

Montag, 19.12.1988, 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von den Frauen

Dienstag, 20.12.1988, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Heinrich Schmid, Anni Piser und Theresia Wabnegger, Walter Seiwald, Maria Neururer

Mittwoch, 21.12.1988, 6 Uhr Rorate mit Gedenken an alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde

Donnerstag, 22.12.1988, 15 bis 18 Uhr Beichte, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Johanna Stecher, Olga Schranz, Maria und Gottlieb Pfeifer, Paula Schwarz

Freitag, 23.12.1988, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Tina und Hermann Schaufler, Marianne Gufler, Anna und Albert Pfeifer, 20 bis 21 Uhr Beichte

Samstag, 24.12.1988, Heiliger Abend, 9 bis 12 Uhr Beichte, 17 Uhr Kindergottesdienst, 22 Uhr Mette (musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor) mit Gedenken an Albert Spiss, Hermann Weisiele, Alfred Winkowitsch, Anna Schmid

Sonntag, 25.12.1988, Hochfest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anton Fink, Walter Steiner, Johann Ertl, Rudolf Pintarelli, Sigurd Jarosch, 19 Uhr Abend-Eucharistiefeier (musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor) mit Gedenken an Alois, Gerlinde und Kathrin Hueber.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 18.12.1988, 4. Adventssonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern Pöll und Nöbl und für Verst. d. Fam. Kofler und Putz, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Verst. d. Fam. Kössler, 19 Uhr Hl. Messe für Albert Wachter und verst. Eltern Walch und für Rosa Dolzer und Angehörige

Montag, 19.12.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Martina Althaler, 19 Uhr Rorate für Roman Tilg und Verst. d. Fam. Mungenast, für Ernst Sprenger und Serafin Tilg und für Johann Hainz

Dienstag, 20.12.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Lebende und Verstorbene d. Fam. Anton Wohlfahrter, 19 Uhr Rorate für Verst. d. Fam. Planckensteiner und für Hans Hauser und für Albert Regensburger

Mittwoch, 21.12.1988, 7 Uhr Rorate für Karl und Mathilde Kofler, für Franz Steiberger, für Lebende und Verstorbene d. Fam. Maschler und Plattner und für Anna Jehle, 18 Uhr Kin-

dergebete

Donnerstag, 22.12.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Verst. d. Fam. Stocker, für Marianne Schlattinger, 19 Uhr Rorate für Otto Guem und Anton Köll

Freitag, 23.12.1988, 7 Uhr Hl. Messe f. Verst. d. Fam. Fuchs, 19.00 Uhr Rorate für Maria Luise Bergthaller, für Franz Wille und Franz Partl und für Rudolf und Stefanie Schimpföbl

Samstag, 24.12.1988, Hl. Abend, 17 Uhr Kindermette mit Hirtenspiel für Eltern Sailer, Gringinger und I. Thurner, für Rudolf Krismer Jhm. und für Josef Putz, 24 Uhr Mitternachtsmette für den/die Letztverstorbene(n) der Pfarre

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 18.12.1988, 4. Adventssonntag, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Hans Schweisgut (Oberländer Sängerrunde), 10.30 Uhr Jahresamt für Josef Hammerl, 19.30 Uhr Adventandacht

Montag, 19.12.1988, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Alois, Franziska und Paula Schweisgut, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 20.12.1988, 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Roman Steiner und für Koleta Kofler

Mittwoch, 21.12.1988, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Maria Raggl

Donnerstag, 22.12.1988, Großer Beichtabend! 8 Uhr Rorate als Jahresamt Elfriede Baldauf mit Kommunion der Volksschule, 19 Uhr Beginn der Beichte!

Freitag, 23.12.1988, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Gebhard Zoller

Samstag, 24.12.1988, Heiliger Abend, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Verst. d. Fam. Lechthaler, von 15 bis 18 Uhr Beichtgelegenheit, 22 Uhr Weihnachtsgottesdienst für die Pfarrfamilie und für verst. Angehörige

Sonntag, 25.12.1988, Hochfest Weihnachten, 8.30 Uhr Hl. Amt nach Meinung (St.), 10.30 Uhr Festgottesdienst mit Jahresamt für Andrä Grüner, 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Lambacher

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 18.12.1988, 4. Adventssonntag, 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Maria Forti und Josef und Elsa Stockhammer, ab 19 Uhr Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Messe für Leo Wiederin, Hugo Kopp und Maria Ahrer

Montag, 19.12.1988, 19.30 Uhr Rorate-Amt nach Meinung Weinseisen und Paul Prantauer

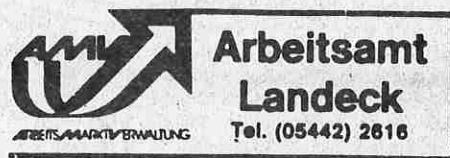
Dienstag, 20.12.1988, 19.30 Uhr Jugendmesse für Friedolin Röck und Andreas Hofer sen.

Mittwoch, 21.12.1988, 19.30 Uhr Rorate-Amt für verst. Angehörige Wolf und für Verst. d. Fam. Alois Platt

Donnerstag, 22.12.1988, 16.30 Uhr Kindermesse für Hildegard Pfeifer und verst. Eltern und Geschwister Gasser

Freitag, 23.12.1988, 9.45 Uhr Weihnachts-Schulmesse für Verst. der Fam. Pircher und Alfred Ulsess und Frieda Sieberer, 19.30 Uhr Weihnachtsbußfeier für alle mit Beichte (Beichtaushilfe)

Samstag, 24.12.1988, Hl. Abend, 8 Uhr hl. Rorate-Amt für verst. Götsch-Abler und Rudolf und Olga Zangerl, 15 bis 18 Uhr Beichtgelegenheit, 24 Uhr hl. Christmette für Karl Ginther und Erwin Ascher



Wir suchen:

Kalkulant(in) — Praxis im Elektrobereich, Hochbautechniker(in) mit abgeleistetem Präsenzdienst, Maschinenbautechniker(in), Raumplaner(in), Elektriker(in), Fliesenleger(in), Rauchfangkehrer(in), Tankwart (m/w), Konditor(in), Fleischereiarbeiter(in), Verpacker(in), Verkäufer(innen), Verkaufshelfer(in), Autoverkäufer(in), Apothekerhelfer(in), Kassier(in), Haushaltshilfe (m/w), Damen- und Herrenfriseur(in) mit Praxis, Schilehrer(innen), — werden auch angelehrt, Autobuslenker(in), Stallbursch

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen zahlreiche Stellenangebote für die Wintersaison 1988/89 auf.

Ausstellungseröffnung am 12. Dezember 1988

Moderne Landschaften im romantisch naturalistischen Stil zeigt die Hobbymalerin Imelda Roswitha Draxl vom 12. bis 31. Dezember 1988 in der Spar- und Vorschubkasse Landeck, Malser Straße 29.

Wir erlauben uns, Sie recht herzlich zur Eröffnung am Montag, den 12. Dezember um 19.00 Uhr einzuladen.

Sparvor Landeck
Imelda Draxl

Bezirksjugendsingen Landeck

Am Donnerstag, den 22. Dezember 1988 findet im Festsaal der Hauptschule Zams/Schönwies ein Bezirksjugendsingen statt. Beginn: 8.45 Uhr. Zahlreiche Chöre, Sing- und Spielgruppen der Volks- und Hauptschulen des Bezirkes Landeck haben sich zur Teilnahme gemeldet. Eltern und alle Musikfreunde sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Die Organisatoren

irois Kürschner und der heimische Pelzhan-
 el werden auch in diesem Jahr keine Pelze
 on bedrohten Tierarten anbieten. Sie beken-
 en sich voll zum Tierschutz und zur Einhal-
 ung des Washingtoner Artenschutzabkom-
 mens.
 lit dieser Aussage reagiert die Ständesvertre-
 ung, die Tiroler Innung der Kürschner, auf
 ängste Aussagen der Umweltministerin Ma-
 lies Flemming, sie werde sich heuer zu Weih-
 achten aus Gründen des Tier- und Umwelt-
 schutzes keinen Pelzmantel kaufen, sondern
 ich allenfalls mit einem Kunstpelz begnü-
 en.

er Tiroler Innungsmeister Franz Schwam-
 enhöfer dazu: »Den Boykottaufruf der Mini-
 terin können wir nur als üble Polemik gegen
 inser Handwerk deuten«. Die synthetische
 herstellung eines Kunstpelzes belaste die
 Umwelt wesentlich stärker als die Verarbei-
 ung natürlichen Materials. Zur Kritik der Um-
 weltministerin an der Farmtierhaltung sagte
 ichwammenhöfer, daß die Tiroler Kürschner
 edes Eingreifen gegen Mißstände begrüßen.
 itatt Pauschalurteile zu fällen, soll aber die
 inisterin für die Einführung der vorbildli-
 chen skandinavischen Gesetzgebung in
 Österreich für die Farmtierhaltung sorgen.

*Wir suchen
 Putzfrau
 für täglich
 ca. 3 Stunden.
 Tel. 05442-5044*

Suche Frau oder Mädchen für
 teilweise Küche, Service und
 Kiosk. Jahresstelle,
 Bahnhofsrestaurant Landeck,
 Tel. 05442-2425

STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck
 kommt die Stelle eines (einer)
Jugendbetreuer
 (Jugendbetreuerin) *
 zur Neubesetzung.

Die ausgeschriebene Stelle umfaßt die
 Betreuung des Jugendzentrums inkl.
 Organisation und Durchführung von
 Veranstaltungen sowie individuelle
 Jugendbetreuung in Zusammenarbeit
 mit anderen öffentlichen Institutionen.

Bewerber sollten Praxis in der
 Jugendarbeit oder eine Ausbildung für
 einen pädagogischen oder sozialen
 Beruf nachweisen können, event.
 auch Studenten einschlägiger
 Fachrichtungen. Das Mindestalter
 beträgt 24 Jahre.

Erforderliche Unterlagen:

Geburtsurkunde, Staatsbürgerschafts-
 nachweis, Ausbildungs- und
 Dienstzeugnisse, handgeschriebener
 Lebenslauf.

Bewerbungen mögen bis längstens
 13.1.1989 beim Stadamt Landeck
 eingereicht werden.

Der Bürgermeister
 (Reinhold Greuter)

**Unser
 Festtagsangebot**

ROSTBRATEN 79.⁹⁰
 gut abgelagert
 500 g

saftiger
BEINSCHINKEN 15.⁹⁰
 100 g

gemischter
**FESTTAGS-
 AUFSCHNITT** 59.⁹⁰
 500 g

WERTE KUNDEN:

Wir führen eine große Auswahl an Spe-
 zialitäten, die wir Ihnen gerne mit Sorg-
 falt vorbereiten!
 Ihre Vorbestellungen für die Weihnachts-
 feiertage bitten wir bis 22.12.88

von Dienstag, 20.12. bis Samstag 24.12.88

würziger
**ROSMARIN-
 SCHINKEN** 16.⁹⁰
 100 g

g'schmackiger
**KÜMMEL-
 BRATEN** 15.⁹⁰
 100 g

feine
**KALBSLEBER-
 PASTETE** mit
 Champignon 19.⁹⁰
 100 g

in unserem Geschäft in der
MALSERSTRASSE in
LANDECK abzugeben.
 Schütz Margareth und ihre Mitarbeiter.



Danksagung

Für die erwiesene Anteilnahme am plötzlichen Tode unserer lieben Mutter, Frau

Aloisia Stecher geb. Morher

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Vergelt's Gott.
 Unseren besonderen Dank möchten wir auf diesem Weg Herrn Pfarrer Heinrich
 Thurnes sowie dem Hausarzt Dr. Walter Stefan und Herrn Dr. Friedemann Czerny
 aussprechen. Dem Kirchenchor Fließ ein aufrichtiges Danke für die feierliche
 Umrahmung des Sterbegottesdienstes.

Fließ, im Dezember 1988

Max Stecher und Lotte

Geschenke in
letzter
Minute...

**3 Stufen Haushalts-
Sicherheitsleiter**

Podesthöhe 66 cm,
Arbeitshöhe 2,70 m

420.-
incl. Mwst.

**1 Bohrschrauber-
set 400 W**
stufenlos, Rechts-Linkslauf
Elektronic, inkl. Koffer

998.-
incl. Mwst.

Schneeschaufel
198.-
incl. Mwst.

Fröhliche Weihnachten

**BAUMARKT
GOLDINGER**

ZAMS, TEL. 05442-2554

Öffnungszeiten:
7.30—12.00 und 13.00—17.00 Uhr
Sa 7.30—12.00 Uhr

Heimwäscherin gesucht für alleinstehenden Herrn in Zams. Tel. Sa/So
05442-39362, wochentags 05222-316442. Postfach A-6511 Nr. 12

BERTRAM
Rohner
Textilfachgeschäft

Landeck, Maisengasse, Stadtplatz

Schenken leicht gemacht!

Vielleicht ... ein schöner Qualitäts-
Pullover

Vielleicht ... Qualitäts-Unterwäsche

Vielleicht ... ein toller Stoff zum
Selbernähen

Vielleicht ... ein warmes Bett zum
Wohlfühlen

Vielleicht ... Geschenkgutscheine

Wo?
natürlich beim **BERTRAM Rohner**

LOTTO

-SERVICE-

LOTTO

Gewinnzahlen der Ziehung vom 11.12.88

21	24	35	41	43	44	2
----	----	----	----	----	----	---

(Ohne Gewähr)

1 Sechser zu	11.230.325.-
1 Fünfer + ZZ zu	3.743.441.-
141 Fünfer zu je	39.823.-
10.530 Vierer zu je	711.-
227.748 Dreier zu je	41.-

50. Runde, 10./11. 12.1988

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1		Mannschaft 2		
1.	Arsenal	:	Manchester United	1
2.	Liverpool	:	Norwich	2
3.	Queens P. Rangers	:	Everton	3
4.	West Ham United	:	Tottenham	4
5.	Coventry	:	Derby County	5
6.	Newcastle United	:	Southampton	6
7.	Middlesbrough	:	Charlton	7
8.	AC Torino	:	AC Milan	8
9.	Inter Mailand	:	Juventus Turin	9
10.	Ascoli	:	AS Roma	10
11.	Cesena	:	Atalanta	11
12.	Como	:	Fiorentina	12

Geschenkgutschein
 Dieser Geschenkgutschein kann bei allen Mitgliedsbetrieben der Landecker Leistungsgemeinschaft eingelöst werden.

s 100.-
MUSTER

der Leistungsgemeinschaft

Das praktische Weihnachtsgeschenk kann in 50 Mitgliedsbetrieben eingelöst werden

Erhältlich in der *Ihre eigene Bank*
DIE SPARVOR
 Spar- u. Vorkassenspar- u. Vorschußkasse f. d. Bez. Landeck



Sehr gut erhaltene Michelin Winterreifen 145 R 13 mit Felgen günstig abzugeben. Zangerl, Grins 26, Tel. 05442-27915.

Christbaumverkauf

Die Stadtgemeinde Landeck bringt hiemit zur Kenntnis, daß der Christbaumverkauf am Samstag, den 17.12.1988 in der Zeit von 8.00—13.00 Uhr, im Hofraum des Kindergartens Urichstraße, durch einen Händler vorgenommen wird.

Der Bevölkerung wird bekanntgegeben, daß eine weitere Christbaumabgabe von seiten der Stadtgemeinde Landeck nicht mehr erfolgt.

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß das Selbstschlagen von Christbäumen untersagt ist und Zuwiderhandelnde mit Strafmaßnahmen zu rechnen haben.

Der Bürgermeister Reinhold Greuter

Aufnahme des Winterbetriebes ab Samstag, 17.12.1988

Verbilligte Saisonkarten-Aktion der Vereine nur mehr bis 20.12.1988. Gültigkeit der Karten bis 19.12.1989.

Weitere Auskünfte
 05442-2663

VenetBahnen



Skiregion Landeck-Zams-Fließ
 780-222 m

Danksagung

Tief ergriffen von den vielen Beweisen aufrichtiger Anteilnahme, die uns in den traurigen Stunden des Abschiednehmens von meinem lieben Gatten und unserem besten Vater, Herrn

Hubert Metzler Kfz-Mechanikermeister i.R.

zuteil wurden, möchten wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausparteien unseren innigsten Dank aussprechen. Für seine jahrelange ärztliche Betreuung danken wir unserem Hausarzt Herrn Dr. Martin Kössler sowie Herrn Dr. Klaus Bauer. Allen, die ihr Mitgefühl durch die vielen Blumen- und Messespenden, durch schriftliche und mündliche Beileidsbezeugungen und durch die große Teilnahme an den Rosenkränzen und bei der Beerdigung ausgedrückt haben, danken wir herzlich. Es war uns ein großer Trost.

Landeck, im Dezember 1988

Paula Metzler mit Huberta und Seppi
 Gattin mit Kindern

Reisegutscheine von Idealtours sind ideale Weihnachtsgeschenke. Warum? Weil Idealtours garantiert: Unbegrenzte Gültigkeit, Rückgaberecht noch nach Jahren, alle Preistagen und hunderte Reisen zur Auswahl! Bestellen Sie bald, ein Anruf genügt: 05222-64565 Idealtours Innsbruck

Achtung Hausfrauen!

Sie haben gute **Kochkenntnisse?**
Sie wären für einige Stunden von zu Hause abkömmlich?
Dann sind Sie bei uns richtig.
Beste Entlohnung, Kost und Logis frei!
Tel. 05447-5812 oder 5570.

Ich eröffne die Schibekleidung 88/89

Sportboutique Armgard

SCHIBEKLEIDUNG FREIZEIT- & TRACHTENMODE

GALTÜR-TEL. 05443/355

Sportboutique Armgard

Exklusive Schibekleidung Sport, Freizeit- und Trachtenmode

Suche nette, selbständige VERKÄUFERIN



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Hallenbad - Sauna - Solarium - Sonnenbank - Kegelbahnen

Fühlen Sie sich wohl, wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser, bei 29 Grad Wassertemperatur

Tanken Sie die nötige Kraft ab Sa, 17. Dez. 88

Aktiv Zentrum PZ Lettneu am Arlberg



Direkt neben der Abfahrt Arlberg-Schnellstraße Pettneu

Frauen Zentrum Frauen-Haus

Frauen helfen Frauen

Museumstraße 10/I., 6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr durchgehend und nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

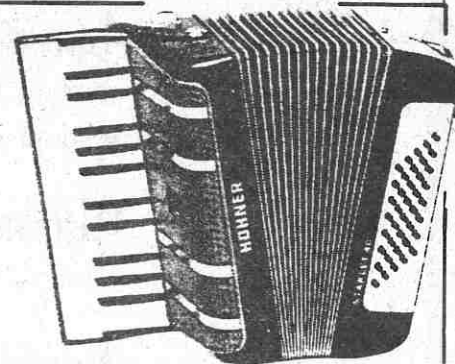
Suchen selbständiges **Zimmermädchen** ab 19. Dezember. 20 Betten, S 9.000.— bis 10.000.—. Pension Bergfried, Galtür, Tel. 05443-208.

Suche ab sofort **Zahlkellnerin** und **Küchenmädchen** Restaurant Bierstadl, Ladis 24, Tel. 05472-6989

Ab sofort **Zahlkellnerin, Buffethilfe, Jungkoch** gesucht. Hotel Tirolerhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6236.

Musikhaus J. Hächler

6500 landeck malsersstraße 16 tel. 05442-2464



STARLET 40 mit Koffer
Akkorde 1chörig. Gewicht: 4,3 kg.

S 6.210.— incl. 20% Mwst.

Musizieren in der Schule,
zu Hause,
bei Veranstaltungen ...
Musik fördert die Gemeinschaft!

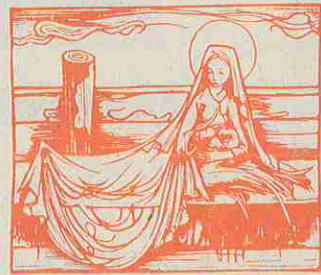
»Triff Dich bei Freunden«



Vorweihnachtlicher Huangart in Prutz am Kirchplatz

Samstag, den 17. Dezember 1988

Sängerrunde Prutz, Geschäftsleute, Bäuerinnen, Jungbauernschaft, Frauenrunde und Jugend von Prutz, laden zu einem adventlichen Erlebnis nach Prutz ein.



15.00 Uhr

Eröffnung des 1. Prutzer Adventmarkt's am Kirchplatz

Kua Hektik; verweila, schauga eppas koufa,
an warma Tee trinka, guata Sachala essa,
Leit treffa, huangarta, uafach seitunka

17.30–18.30 Uhr

Adventfeier in der Pfarrkirche Prutz

voarbereita, bsinna
in sich gia, Liachtla brinna

18.30 Uhr

Weihnachtsumzug durch das Dorf

Für alt und jung weard d'r Krippalaberg lebendig

19.00 Uhr

Auftakt zum 55. Sänger- und Musikantenuangart am Kirchplatz

Überall a Singa
und a fei's Klinga
in alla Hearza set's dringa
umadum a friedlicha Ruah
Leit, keahrt's bei ins zua.

Der Adventmarkt am Kirchplatz ist
von 15.00 bis ca. 20.30 Uhr geöffnet.